

Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 135 (1998)

Artikel: Paul Reinhart (1748-1824)
Autor: Holenstein, Thomas / Salathé, André
Vorwort: Die Montage eines Anti-Helden
Autor: Salathé, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Montage eines Anti-Helden

Wer heutzutage bekanntgibt, er arbeite an einer Biographie, sieht sich schnell einmal mit der – je nach Standort – halb bangen, halb erwartungsvollen Frage konfrontiert, ob der Helden denn (auch) demontiert werde. Auch dem Autor der vorliegenden Arbeit über Oberrichter Paul Reinhart-Müller (1748–1824) und seinem Begleiter wurde die Frage ein paar Mal gestellt. Doch hatten sie es verhältnismässig leicht, ihre Gesprächspartner in Verlegenheit zu bringen: Die Gegenfrage nämlich, was sie von Reinhart denn sonst noch so alles wüssten, ausser dass er am 1. Februar 1798, mittags mit dem Schläge zwölf, auf die Treppe des Weinfelder Gasthauses zum Trauben hinausgetreten und zum dort versammelten, viertausendköpfigen Thurgauer Volk geredet hat, um anschliessend wieder im Dunkeln der Geschichte zu verschwinden, löste regelmässig beredtes Schweigen aus. Einer, von dem nichts bekannt ist, lässt sich aber schlecht demontieren. Oder stützten etwa nicht auch Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, als Sie auf der 6. Zeile dieses Geleitworts erfuhren, Reinhart sei Oberrichter und mit einer Müller verheiratet gewesen und habe von 1748 bis 1824 gelebt?

Dass Montage schwerer ist als Demontage – wer, der schon die Fron einer historischen Untersuchung auf sich genommen hat, möchte das bestreiten? Trotzdem ist die Geschichtswissenschaft, wenn sie Wissenschaft bleiben und nicht zu blosster Reproduktion tradierter, vermeintlich für alle Zeiten gültiger Weisheit absinken will, auf Kärrnerarbeiten wie der hier vorgelegten angewiesen.

Thomas Holenstein hat es nicht leicht gehabt und es sich nicht leicht gemacht. Einen eigentlichen Nachlass Paul Reinhart gibt es – auch wenn im Bürgerarchiv Weinfelden eine Schachtel so benannt ist – nämlich nicht. Also war der Autor auf amtliche Quellen ver- und auf Zufallsfunde angewiesen, musste Archiv um Archiv abklopfen und die Enttäuschung, immer wieder von neuem nichts oder doch nur wenig zu finden, ertragen können.

Trotz der prekären Ausgangslage kam ein Puzzle zusammen, das sich sehen lassen darf und dem Verfasser und seinem Spürsinn zur Ehre gereicht. Es ist immer wieder von neuem erstaunlich, was der Historiker alles herausfinden kann, wenn er auch dem kleinsten Hinweis nachgeht!

Ein Buch, das es dem Leser leicht machen würde, ist freilich nicht entstanden. Das Geheimnis des Erfolgs von geschichtlichen Biographien beim Publikum liegt ja vermutlich darin, dass dem Leser die Möglichkeit, sich mit dem Helden oder der Heldin zu identifizieren, über die vielgestaltigen Schwierigkeiten, die beim Eintauchen in die Vergangenheit unweigerlich begegnen, geeignet hinweg hilft. Vorausgesetzt, dass sich Heldin oder Held tatsächlich als Heldin oder Held entpuppen, besser: dass jene wie auch immer geartete, aber unabdingbare Substanz vorhanden ist, die eine Biographie erst rechtfertigen kann. Wenn nicht, wird es schwierig. – Und genau so schwierig war und ist es mit Paul Reinhart: Da ist ein Mythos, und wo man genauer hinsieht, verflüchtigt sich der Mythos und hervor tritt ein Mann, der diesem Mythos nicht standhalten kann, kein Helden ist – was, und das macht den Fall so schwierig, nicht etwa Reinharts Schuld ist – denn nichts deutet darauf hin, dass er die Mythenbildung aktiv betrieben hätte –, sondern auf die Kappe der thurgauischen Geschichtsschreibung geht: Sie hat sich in Bezug auf die sogenannte Befreiung des Thurgaus und Landespräsident Paul Reinhart erstaunlich früh zufrieden gegeben. So wird hier denn nicht die Demontage eines Helden, sondern die Montage eines Anti-Helden vorgelegt, eine Biographie, die bei anderem Verlauf der Geschichtsforschung nicht geschrieben worden wäre bzw. nicht hätte geschrieben werden müssen. Ein merkwürdiges, ein wichtiges Buch.

Frauenfeld, 12. September 1998
André Salathé, Staatsarchivar

